

man nun ableiten, welche Teile besonders stark beansprucht wurden, verschlissen oder brachen. Ein gebrochener und reparierter Fahrradgepäckträger gibt Hinweise auf den regen Gebrauch desselben mit eventuell zu schweren Lasten oder die schlechte Materialqualität, die zum Einsatz kam.

Auch die Art des Umgangs mit dem Gegenstand ist rekonstruierbar: sind die Leute pfleglich damit umgegangen, haben sie die Oberflächen gereinigt und die beweglichen Teile geölt oder haben sie das Objekt vernachlässigt und solange benutzt, bis es am Ende nur noch Schrottwert hatte?

Was passierte dann mit dem Objekt, als es nicht mehr im Betrieb war? Wurde es konserviert und aufbewahrt, um später vielleicht einmal reaktiviert zu werden oder sogar in ein Museum zu wandern? Oder wurde es einfach irgendwo stehen gelassen und vergessen, wo es dann unter schlechten Bedingungen verrottete? Oder wurde es bewusst versteckt, aus welchem Grunde auch immer?

Oftmals ist die Geschichte, die sich an ein Objekt knüpft, genau so spannend, wie das Objekt selbst. Sie gibt ihm eine erweiterte historische Dimension, die es wert ist, bewahrt und weiter erzählt zu werden.

Würde man diese Spuren der Geschichte beseitigen, dann würden wichtige Informationen unwiederbringlich verloren gehen. Von einem „auf neu“ - restaurierten Objekt kann man dessen Betriebsleben nicht mehr nachvollziehen.

Bei der Präsentation eines gealterten Objektes in einer Ausstellung ist es wichtig, erklärend darauf hinzuweisen. Ein Foto, welches das Objekt in Gebrauch zeigt, kann hier schon viel bewirken¹. So versteht der gewöhnliche, nicht museal und konservatorisch vorgebildete Museumsbesucher eher, warum das Exponat nicht dem erwarteten „unverbastelten“ Zustand entspricht.

Besonders bei Fahrzeugen ist dieser Hinweis wichtig, denn Liebhaber historischer Technik haben aufgrund ihrem Hang zur Perfektion Schwierigkeiten, Unperfektes zu akzeptieren. Wie diese Erwartungshaltung entstehen konnte, soll in den nächsten Abschnitten untersucht werden. Dort wird ein Blick in Museen geworfen, in denen Fahrzeuge ausgestellt sind. Daran schließt sich ein Abschnitt über das Oldtimer-Hobby an, woraus ersichtlich ist, wie begeisterte Oldtimerliebhaber mit ihren historischen Fahrzeugen in der Regel verfahren.

¹ Vergl. Petrak S. 76: Bei der Präsentation von Bauhaus-Satteltischen im Bauhaus-Archiv Berlin wurde ein historisches Foto gezeigt, das die Tische bei einer Party in Gebrauch zeigt. So bekommen die Gebrauchsspuren für den Besucher eine ganz andere historische Dimension.

3.4 Der Gang durch die Museen. Was wird ausgestellt?

An dieser Stelle soll gezeigt werden, wie Sammler mit historischen Fahrzeugen umgehen, welche Fahrzeuge in die Ausstellungen finden und welche Vorstellungen über Restaurierung und Erhaltung hier vorherrschen.



Bilder 1 & 2

Automobile im EFA Automuseum für deutsche Automobilgeschichte in Amerang. Links teure Kabrioletts der 30er Jahre, rechts Opel-Automobile der 20er Jahre.²

Oldtimer sind „in“! Museen, die alte Fahrzeuge ausstellen, sind bei der Bevölkerung beliebt und haben großen Besucher-Zulauf. Dementsprechend viele Museen gibt es, die Fahrzeuge zeigen.

In den meisten Fällen handelt es sich um *private Sammlungen*, die sich in unterschiedlich aufwendiger Gestaltung präsentieren und das individuelle Sammelgebiet der oder des Betreiber(s) repräsentieren. Hier steht oft der Erlebniswert für den Besucher im Vordergrund. Daneben gibt es die *Werksmuseen* großer Autohersteller (Mercedes-Benz, BMW, Volkswagen, Audi, u. a.), die ihre Firmengeschichte anhand ausgewählter Exponate demonstrieren. Die Gestaltung orientiert sich hier meist an aktueller Architektur und stellt die Modernität der Marke in Zusammenhang mit ihrem Traditionsbewusstsein³.

Die *staatlichen Museen*, die Fahrzeuge in ihren Ausstellungen präsentieren (Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim, Deutsches Museum München, Verkehrsmuseum Dresden u.a.), haben ein anderes Anliegen: Sie wollen die historische Technik im Kontext zur Kulturgeschichte darstellen.

Wenn man in die Ausstellungen oder Museen schaut, fällt auf, dass dort fast ausnahmslos Exponate in sehr gutem Zustand gezeigt werden. Lack- und Chromflächen glänzen im

² <http://www.efa-automuseum.de/automobilausstellung/ausstellung.htm>, heruntergeladen am 14.05.2003

³ Vergl. Brandl 1999, S. 56-60

Ausstellungslicht, alles wirkt neu und perfekt, man hat das Gefühl, die Exponate haben eben erst die Fabrik verlassen. Keine matt gewordenen Lackflächen, keine angegriffenen blanken Metallteile, keine Spuren eines langjährigen Gebrauchs sind zu sehen, nicht einmal der Straßenstaub der letzten Ausfahrt. Allenfalls zeugen geringe Spuren herabgetropften Öls von der Betriebsfähigkeit der Exponate.

Hier einige Bilder als Beispiele:



Bild 3
Böhmerland-Motorrad im Verkehrsmuseum Dresden



Bild 4
Benz-Rennwagenmotor im Mercedes-Benz-Museum Stuttgart



Bild 5
Benz-Landaulet im Mercedes-Benz-Museum Stuttgart



Bild 6
Brennabor-Motorrad im Verkehrsmuseum Dresden



Bild 7
Daimler-Motorkutsche von 1886 im Mercedes-Benz-Museum Stuttgart



Bild 8
Mercedes-Benz S Sportwagen von 1928
Benz-Museum Stuttgart

Dass die Fahrzeuge alle so gut und authentisch erhalten sind, wie sie auf den Bildern zu sehen sind, ist kaum anzunehmen. Man kann vielmehr davon ausgehen, dass sie meist umfangreich aufgearbeitet wurden, bevor sie in die Ausstellung kamen.

Wenn man in die Depots von Museen schaut, merkt man sehr bald, dass die Fahrzeuge sich meistens in einem schlechteren Zustand befinden als die ausgestellten. Nur sehr wenige haben die Jahrzehnte so gut überlebt, dass sie auch heute noch in einem guten Original-Zustand erhalten sind.

Man kann also davon ausgehen, dass die meisten Fahrzeuge umfangreich renoviert wurden, bevor sie ausgestellt wurden. Dabei wurde in erster Linie die Gebrauchsfähigkeit wiederhergestellt und großer Wert auf ein gutes optisches Erscheinungsbild gelegt.

Hier stellt sich dem kritischen Betrachter die Frage, warum das so ist, warum die Fahrzeuge trotz ihres Alters und ihrer Geschichte wie fabrikneu aussehen müssen, wenn sie ausgestellt werden. Warum muss ein Fahrzeug fahrbereit sein, wenn es doch „nur“ im Museum steht?



Bild 9
Ein J-Rad aus dem Bestand des Deutschen Museums München. Rahmen und Blechteile sind neu lackiert, die blanken Teile neu vernickelt.



Bild 10
Ein Pedal des Rades. Die starke Abnutzung steht im Widerspruch zum neuwertigen Gesamtbild des Rades.

Hängt das etwa mit dem „Spieltrieb“ der Sammler zusammen? Oder traut man sich nicht, die Spuren des Alters dem Museumsbesucher zuzumuten? Erwartet der Museumsbesucher vielleicht sogar, historische Fahrzeuge im Neuzustand zu sehen?

Eine Antwort auf die letzte Frage kann folgende Begebenheit liefern, die der Autor in einem bekannten Fahrzeugmuseum⁴ beobachtete.

Dort ist als Kontrast zu den übrigen vollrestaurierten Fahrzeugen in einem Bereich eine Inszenierung aufgebaut, welche die Fundsituation von alten Autos in einer Scheune darstellt.

⁴ „Motor-Technica“-Museum Bad Oeynhausen. Interessanterweise wirbt das Museum mit dieser Inszenierung auf seiner Homepage: „Betrachten Sie Fahrzeuge im "Ur-Zustand": eben erst in einer Scheune für Sie entdeckt...“ <http://www.oldtimer-info.de/Museen/Oeynhausen/Erlebnis.htm> (14.05.2003)

Hier sind unkomplette, rostige und verstaubte Fahrzeuge neben bäuerlichen Geräten ausgestellt, das ganze Ensemble ist malerisch mit Heuballen und Hühnerfiguren drapiert.



Bild 11
Scheunen-Inszenierung im Automuseum „Motor-Technica“ in Bad Oeynhausen (Bild von 1998).

Als nun ein Vater mit seinem etwa 10-jährigen Sohn in diesen Bereich kam, wandte er sich verärgert ab und sagte er zu ihm, diesen Schrott müsse man sich gar nicht erst anschauen, und zog ihn weiter zu den hochglänzenden Showroom-Exponaten, um sie in gebührender Weise zu würdigen und seinem Sohn technische Details zu erläutern.

Spuren des Verfalls scheinen bei manchen Menschen eine starke Ablehnung zu verursachen. Besonders die, die sich theoretisch oder praktisch mit historischen Fahrzeugen befassen, haben eine besondere Beziehung zu ihren Objekten aufgebaut und sind daher stark an der Erhaltung der Fahrzeuge interessiert. Sie sind sehr kritisch eingestellt, wenn die Fahrzeuge ungepflegt wirken, Verfallserscheinungen zeigen und weiter zu verfallen drohen (was aber in einer geheizten, trockenen Ausstellungshalle kaum zu befürchten ist).

Ansonsten spielt sicher der oft schlechte, unkomplette Zustand der überlieferten Fahrzeuge eine Rolle. Jedem Ausstellungsmacher, der nicht gerade eine Scheunenszene nachbilden will, wird es widerstreben, fragmentarisch erhaltene Exponate einer breiten Öffentlichkeit zu präsentieren, wenn der technikhistorische Aspekt im Vordergrund steht. Dann wäre es auch höchst fragwürdig, „Wracks“ auszustellen, da damit völlig andere Aussagen vermittelt werden.

Am besten für Museen geeignet wären hingegen gut erhaltene Fahrzeuge, denen man ihr Alter aber durchaus ansieht. Leider gibt es so etwas viel zu selten zu sehen. Dem Autor sind nur wenige Einzel Exemplare bekannt. Das Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim zeigt beispielsweise eine Benz-Feuerwehr, einen Mercedes Typ 300 und ein NSU-Motorrad in entsprechendem Zustand. Das Audi-Museum in Ingolstadt hat einen Wanderer W 10-2 von 1928 in der Ausstellung, der in der FHTW Berlin mehrere Jahre lang umfangreich restauriert wurde (siehe dazu im Abschnitt 3.7.2 „Beispiele für Restaurierungen

von Fahrzeugen im Museum“, Seite 27). Solche Exponate stellen immer einen wohlthuenden Kontrast zu den oben angesprochenen Hochglanz-Fahrzeugen dar.



Bilder 12 & 13

Benz-Feuerwehr „Lenzkirch“ von 1921 im Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim. Gealterte und reparierte Oberflächen zeugen von einem langen Betriebsleben. Die Restaurierung beschränkte sich auf eine Reinigung, die Ergänzung der Scheinwerfer und der Glasscheiben.



Bild 14

Mercedes-Benz Typ 300 von 1927. Dieser recht gut erhaltene Wagen wurde im Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim 1994 behutsam restauriert. Die hellere Tür wurde in Farbe und Oberflächenbeschaffenheit den übrigen Lackflächen angepasst.

3.5 Das „Oldtimer-Hobby“

An dieser Stelle soll ein Blick in die „Oldtimer-Szene“ geworfen werden. Hier wird deutlich, wie dort mit historischen Fahrzeugen umgegangen wird und wie die Restaurierungstradition, die sich hier entwickelt hat, entstanden ist.

3.5.1 Entwicklung des Oldtimer-Hobbys

Seit es Fahrzeuge gibt, die nicht ausschließlich der Beförderung von Personen und Dingen dienen, haben sich Menschen zusammengefunden, um in der Freizeit gemeinsame Ausfahrten zu machen. Besonderes Interesse galt seit etwa 1900 den Motorfahrzeugen, daran hat sich bis heute nichts geändert. Es wurden Vereine und Clubs gegründet, die mit der Zeit immer mehr Mitglieder bekamen, je mehr Automobile es gab.

Durch den schnellen technischen Fortschritt veralteten Fahrzeugtypen schon nach wenigen Jahren. Auch in gestalterischer Hinsicht liegen Welten zwischen Autos, die beispielsweise 30 Jahre auseinander liegen.

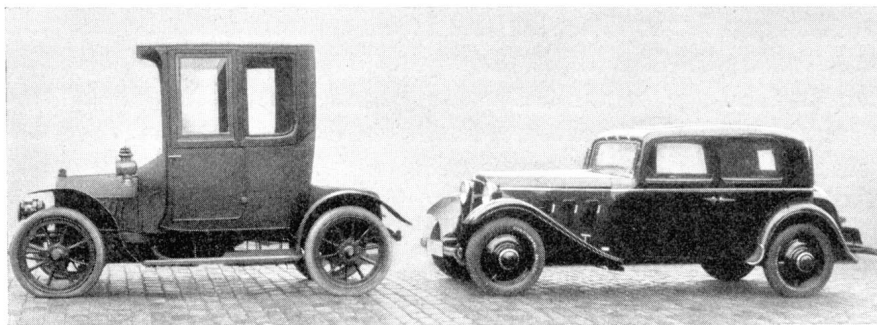


Abb. 1. Entwicklung in fünfundzwanzig Jahren. 1908—1933. Karosserien: W. Karmann, Fahrzeugfabrik, Dsnabrück

Bild 15

Designvergleich im Jahre 1933 (Das Neue Universum, Band 54)

Da die meisten Menschen mit dem technischen Fortschritt mithalten und nicht als altmodisch gelten wollten, wechselten die meisten Fahrzeuge häufig ihre Besitzer, bis sie dann nach etwa 10 bis 15 Jahren endgültig aus dem Verkehr gezogen wurden. Vor diesem Hintergrund kamen manche Autoliebhaber auf die Idee, aus technischem und ästhetischem Interesse die alten Fahrzeuge zu sammeln, um sie der Nachwelt zu erhalten und bei historischen Ausfahrten der Öffentlichkeit zu präsentieren. Erste „Veteranen-Ausfahrten“ gab es schon vereinzelt in den 1920er Jahren. Sie erfreuten sich bei Publikum und Akteuren einer ähnlichen Beliebtheit wie Festumzüge oder Paraden.

Von diesen anfangs recht selten stattfindenden Veranstaltungen ausgehend, entwickelte sich mit der Zeit ein Hobby, für das sich immer mehr meist männliche Personen begeisterten. Da es aber nicht unbegrenzt historische Fahrzeuge in gutem, gebrauchsfähigem Zustand gab, musste man zwangsläufig auf schlecht erhaltene zurückgreifen, wenn man etwas ganz Bestimmtes oder Ausgefallenes haben wollte. Diese „Wracks“ wurden dann mit viel Aufwand

wieder fahrfertig hergerichtet. Es gibt sogar Beispiele, wo nur aus einem Fahrgestell mit Motor wieder ein ganzes Auto rekonstruiert wurde.

Dieser Enthusiasmus und das Gefühl, alles sei machbar, brachte es mit sich, dass das Restaurieren alter Fahrzeuge ab Mitte der 70er Jahre selbst zu einem Hobby wurde. Dafür wurden die Enthusiasten von ihren modern eingestellten Zeitgenossen oft belächelt und ob des unverhältnismäßig hohen Zeit- und Geldaufwandes mit Unverständnis bedacht⁵.

Trotzdem hat sich eine stetig größer werdende Oldtimer-Szene entwickelt, die immer weitere Kreise zog. Hier entwickelte sich auch eine eigene Restaurierungs-Tradition, bei der man sich neben der Wiederherstellung der Fahrtüchtigkeit am möglichst originalgetreu wiederhergestellten Neu-Zustand des Fahrzeuges orientiert.

3.5.2 Das Oldtimer-Hobby heute

Auch heute werden von der Öffentlichkeit am deutlichsten die zahlreich stattfindenden Ausfahrten und Rallyes wahrgenommen. Sie erfreuen sich einer großen Beliebtheit, sowohl bei den Teilnehmern als auch bei Zuschauern und haben nicht selten Volksfest-Charakter.



Bild 16

Teilnehmendes Fahrzeug bei einer großen Oldtimer-Ausfahrt („2000 km durch Deutschland“), 2002 aufgenommen.⁷



Bild 17

Ein J-Rad im Gebrauch bei einer Veranstaltung.⁶

Dazu gibt es über das ganze Jahr verteilt Märkte und Messen, auf denen alles zu diesem Hobbys zu bekommen ist. Neben mehr oder weniger kompletten Fahrzeugen in allen denkbaren Erhaltungszuständen sind es vor allem (Ersatz-) Teile, die in großen Mengen angeboten werden und die „Veteranen-Bastler“ in großen Mengen anziehen. Dort kann man die für sein Fahrzeug lange gesuchten passenden Teile finden, entweder als „Originalteile“ in

⁵ Die Masse der Menschen wollte in den 60er und 70er Jahren alles möglichst neu und modern haben. Alte Dinge galten als belastend und wurden daher weggeworfen. So wurden unzählige, heute gesuchte Dinge im Müll vernichtet.

⁶ <http://petrix.dreifels.ch/fb/page.asp?dh=2089>, heruntergeladen am 26.03.03

⁷ <http://www.oldtimerrallye.tv/>, heruntergeladen am 26.03.03.

oft schlechtem Zustand oder als Nachfertigungen. Des weiteren findet man Literatur, Accessoires und Modelle.

Vielfach sind diese Märkte mit Ausstellungen gekoppelt, wo Sammler ihre Fahrzeuge präsentieren oder die zahlreichen Oldtimer-Klubs eigene Präsentationen aufbauen können. Mitunter werden für diese Präsentationen sogar aufwendige Inszenierungen aufgebaut, die dann prämiert werden.



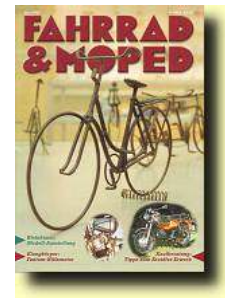
Bild 18

Inszenierte Schrottplatzszene auf der Oldtimermesse „Techno-Classica“ in Essen 2000 vom Verein der Heckflossenfreunde e.V. und dem Mercedes Veteranen Club.⁸



Bild 19

Zwei von mehreren Zeitschriften, die sich mit historischen Fahrzeugen beschäftigen: „Oldtimer-Markt“ und „Fahrrad & Moped“.⁹



Zum Thema Oldtimer und deren Restaurierung gibt es auch zahlreiche Publikationen: Bücher, Broschüren sowie mehrere regelmäßig erscheinende Zeitschriften. Sogar für Freunde historischer Fahrräder gibt es seit wenigen Jahren eine eigene Zeitschrift.¹⁰

An all diesen Dingen sieht man deutlich, wie übergreifend sich die Oldtimerszene in der Öffentlichkeit einen festen Stellenwert geschaffen hat. In mancher Hinsicht wird das Ganze aber auch stark übertrieben. Die Sendung „Faszination Oldtimer“ im Fernsehkanal DSF vermittelt eine geradezu grotesk anmutende Hingabe, wenn gelungene Szenen eines Berichts noch einmal in Zeitlupe mit theatralischer Musikuntermalung wiederholt werden. Oft werden dort auch perfekt spiegelnde Chromteile in Großaufnahme gezeigt, deren Glanz ein Sternfilter noch verstärkt.

So kommt es, dass chromblitzende Straßenkreuzer auch außerhalb der Szene inzwischen einen „Kult-Status“ genießen und gewissermaßen vergöttert werden. Jedenfalls gibt es genügend Leute, die beim Anblick eines solchen Fahrzeugs mit einem Leuchten in den Augen in ehrfürchtiges Schweigen versinken.

⁸ <http://www.v-d-h.de/berichte/vdhstories/TechnoClassica/technoclassica.html>, heruntergeladen am 03.04.2003.

⁹ <http://www.oldtimer-markt.de/> <http://www.verlagrabe.de/fm/fm.html>, heruntergeladen am 03.04.2003.

¹⁰ Siehe Literaturverzeichnis. Dort ist eine Auflistung der deutschen Oldtimer-Zeitschriften.

Das lassen sich die Besitzer solcher Fahrzeuge gerne gefallen und werden so zu beneideten Stars der Straße. Um dahin zu gelangen, wird oft sehr viel Geld investiert für die Renovierung. Besonders teuer ist es beispielsweise, blanke Metallteile neu verchromen zu lassen, auch eine gute Lackierung vom Fachmann kostet eine ganze Menge. Manchmal meint man gar, für das „goldene Kalb Oldtimer“ sei nichts zu teuer. So passiert es oft, dass die hineingesteckten Kosten den Markt- oder Sammlerwert bei weitem übersteigen und rein finanziell gesehen ein grandioses Verlustgeschäft darstellen.

Der Wert des Fahrzeuges spielt auch für manchen Sammler eine große Rolle, und dieser wird bestimmt durch den Zustand des Fahrzeuges. Manches gut erhaltene Fahrzeug der Luxusklasse dient regelrecht als Geldanlage, das bei einer Auktion dann große Gewinne abwerfen kann.

